Salutogene Räume
in Gesundheits- & Betreuungseinrichtungen

Behaglichkeit, höhere Effizienz & nachhaltige Kosteneinsparungen

IWAP-Expertinnenteam für Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen

IWAP

Jeder Raum wirkt auf uns – über kurz oder lang …

Die architektonische Planung lässt hinsichtlich der hohen Anforderungen an Sicherheit, Effizienz, Hygiene (...) in Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen oftmals wenig SpielRaum für die Berücksichtigung humanqualitativer Faktoren.
Die Schaffung salutogener – gesundheitsfördernder – Räume ist ein maßgeblicher Ansatz, sozial und ökonomisch nachhaltige Raumqualitäten für Patienten, Bewohner wie Besucher zu schaffen und dem aktuellen Personalmangel entgegenzuwirken.

Bedürfnisorientierte Räume fördern und erhalten die Gesundheit der einzelnen Zielgruppen in Gesundheitseinrichtungen, welche zwar wie solche funktionieren, sich aber nicht wie solche anfühlen sollten.

Das in dieser Präsentation gewählte generische Maskulinum bezieht sich zugleich auf die männliche, die weibliche und andere Geschlechteridentitäten.

Räume beeinflussen:

- Stimmung, Konzentration, Motivation & Leistung
- Befinden und Verhalten
- zwischenmenschliche Beziehungen
- Gesundheit und Wohlergehen
- persönliche Entwicklung/Entfaltung

Manche Komponenten – z.B. **Lärm** – sind sofort erkennbar. Andere Belastungsfaktoren wie mangelnde Ästhetik, Monotonie oder Reizüberflutung entfalten ihre Wirkung erst nach und nach („Steter Tropfen höhlt den Stein“).

Das Gute daran:
Die Wirkung der gebauten und natürlichen Umwelten auf uns Menschen ist vorhersagbar! Über kurz oder lang kommt es immer zu einer Übereinstimmung der räumlichen Gegebenheiten mit dem menschlichen Verhalten.

Gesundheits-, Pflege- & Betreuungseinrichtungen

Die Herausforderungen:

- Reibungslose Behandlungs- bzw. Versorgungsabläufe
- Höchste hygienische Standards
- Optimierte Raumbedingungen für unterschiedliche Arbeitsabläufe
- Entspannungsbereiche für Arbeitspausen
- Gesundheitsfördernde Raumatmosphäre für Patienten/Bewohner
- Einladende Besucherräumlichkeiten, die zum Verbleib animieren.

Die Anforderung:

eine Symbiose von Funktionalität & guter Aufenthaltsqualität in:

- Krankenzimmern & Wohnräumen
- Warte- und Therapieräumen
- gemeinsam genutzten Erschließungsflächen und Außenanlagen
- Besucherzimmern, Aufenthalts- und Gemeinschaftsräumen für das medizinische und das Pflegepersonal
- Büroräumen

Unterschiedliche Persönlichkeitstypen – individuelle Reizschwellen

Die individuelle Reizschwelle bestimmt die Reaktion auf sensorische Reize und damit Leistungsfähigkeit, Belastbarkeit, Motivation, Konzentration, Kommunikation ...

US-Arbeitnehmer-Studie 2015:
Mehr als 50 % der Arbeitnehmer geben an, von ihrem Arbeitsplatz nicht in ihrer Tätigkeit unterstützt zu werden.

Rund 70 % der Arbeitnehmer fühlen sich abgelenkt durch:

- Hintergrundgeräusche
  (Kollegen, Telefongespräche, Ganggeräusche, Straßenlärm ...)
- falsche bzw. unpassende Beleuchtung
- zu wenig Platz im Arbeitsbereich
- mangelnde Kontrollmöglichkeiten (Licht, Belüftung, Privatheit ...)
- fehlende, unzureichende Rückzugsmöglichkeiten (lt. AK Arbeitsklimaindex für 67 % der Arbeitnehmer der Beweggrund für einen Jobwechsel)

Das Resultat: Stress am Arbeitsplatz

Gehetztes Arbeiten, Überlastung, Fehleranfälligkeit, mangelnde Motivation, Fehlzeiten, Krankenstände – Mitarbeiterfluktuation ...

Raum-Faktoren mit Stresspotenzial für Patienten, Bewohner & Besucher

Für **Patienten** stellt räumlicher Stress in **Gesundheitseinrichtungen** eines der größten Hindernisse im Genesungsprozess dar. Zu Stressfaktoren zählen z.B.:

- Desorientierung & Kontrollverlust
- Isolation oder räumliches Engegefühl (Crowding)
- sensorische Belastungen (Lärm, Blendung, schlechte Luft ...)

In **Pflege- und Betreuungseinrichtungen** bedeutet das Fehlen eines „Zuhause-Gefühls“ für die Bewohner eine massive Einschränkung der Lebensqualität.

Sterile Atmosphäre, mangelnde Privatheit, fehlende Rückzugsmöglichkeiten sind nur einige der Faktoren, die die Verweildauer **der Besucher** verkürzen ...

Gesundheitsfördernde Räume
erhöhen Lebens- & Arbeitsqualität

Um den Bedürfnissen der einzelnen Zielgruppen zu entsprechen, gilt es, salutogene – gesundheitsfördernde – Räume zu schaffen, die:

- allen Patientengruppen/Bewohnern das Ambiente für eine rasche Genesung und Regeneration bzw. eine angenehme Aufenthalts- und hohe Lebensqualität bieten
- Besucher mit einer einladenden Atmosphäre zu einer längeren Verweildauer einladen
- Stressfaktoren und Belastungen für das Personal bestmöglich reduzieren

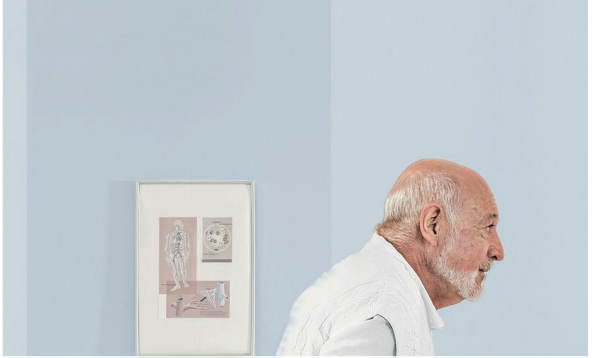
Positive Auswirkungen salutogener Räume

Patienten, die sich in ihrem Umfeld wohl fühlen:

- haben weniger postoperative Komplikationen und
- einen geringeren Medikamentenbedarf (Schmerz-/Schlafmittel)
- leiden weniger oft an Ängsten/Depressionen
- sind insgesamt zufriedener und benötigen weniger intensive Pflege
- genesen schneller & sind rascher wieder leistungsfähig

Bewohner, die sich in ihrem Umfeld zuhause fühlen:

- benötigen weniger Medikamente
- verfügen über eine bessere Orientierung
- sind tendenziell eigenständiger, aktiver und zufriedener
- haben einen geringeren Betreuungsbedarf
- pflegen einen besseren Kontakt zu Mitbewohnern und Fachpersonal



Mitarbeiter, deren Arbeitsumfeld salutogenen Faktoren entspricht, sind:

- kommunikativer & motivierter
- konzentrierter, konstruktiver & effizienter
- insgesamt belastbarer

Die positiven Auswirkungen:

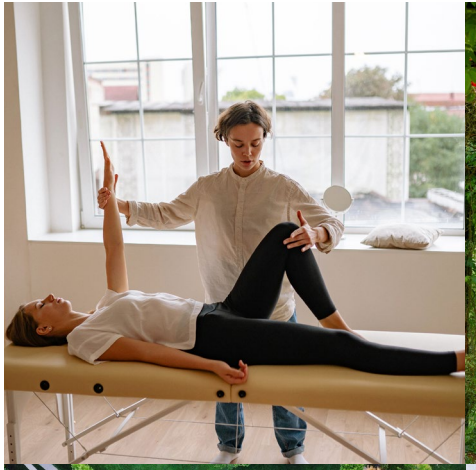
- Kommunikation, Kooperation, Leistungsfähigkeit, Patienten- bzw. Bewohnerkontakte & Teamgefüge verbessern sich
- Fehleranfälligkeit und Burnout-Gefahr nehmen ab
- Krankenstände und Gesundheitskosten werden reduziert

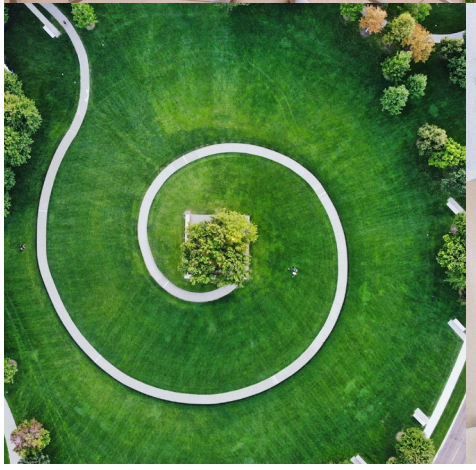
- **die Arbeitszufriedenheit steigt**
- **die Arbeitgebermarke wird gestärkt**
- **die Personalakquise bzw. Mitarbeiterbindung wird erleichtert**

Auf den Punkt gebracht

Bedürfnisorientierte Räume/Plätze mit salutogener Aufenthaltsqualität …

- sorgen für Nutzungs-/Verhaltenssicherheit und Vertrauen
- stärken die Marke des Hauses nach innen und außen
- schaffen Identifikation für Mitarbeiter, „Kunden“ und Besucher
- sorgen für einen gelungenen Imagetransfer der Raumqualität auf das Unternehmen
- wirken wertsteigernd im Kontext des Markenauftritts
- bilden einen maßgeblichen Faktor des Employer Brandings





Der Weg zu salutogenen Räumen …

… führt über die interdisziplinäre Beratungskompetenz des IWAP*-Expertinnenteams für Gesundheits- und Betreuungseinrichtungen.

- Architektur & Innenarchitektur
- Psychologie
- psychosoziale Faktoren und gestalterische Aspekte ergänzen sich zu nachhaltigen humanen Raumqualitäten.

Positive Raumaspekte werden verstärkt, negative bestmöglich reduziert und ungenutzte Raumpotenziale aufgezeigt.

Die Schaffung bedürfnisorientierter Raumqualitäten über die Optimierung der Gebäudesoftskills (Licht, Farben, Akustik, Naturbezug, Materialien, …) stellt eine nachhaltige Ergänzung zur architektonischen Planung dar.

**IWAP, Institut für Wohn- und Architekturpsychologie*

Die interdisziplinäre Beratung;
buchbar in unterschiedlichen Projektphasen

Das wissenschaftlich basierte Know-how zur räumlichen Optimierung sollte im Idealfall bereits vor Beginn der Planung miteinbezogen werden.

1 VOR DER PLANUNG

Zieldefinition des Planungsvorhabens:

Erstellung eines projektspezifischen **Leitfadens** für humane/salutogene Räume

2 ENTWURFS- & PLANUNGSPHASE

Im Rahmen der Ausschreibung und/oder eines Architekturwettbewerbs:

- Erstellung eines projektspezifischen Kriterienkatalogs für Architekten
- Humanqualitative Prüfung/Analyse der eingereichten Planunterlagen
- Erstellung eines projektspezifischen Empfehlungskatalogs für das Siegerprojekt

Im Rahmen der regulären Planung für Neu- oder Umbauten:

- Humanqualitative Analyse von Plänen und/oder dem Bestandsgebäude
- Maßnahmenkatalog und Priorisierungsempfehlung
- Begleitung/laufende Kontrolle in der Umsetzung

③ ADAPTIERUNG bestehender OBJEKTE

- Räumliche und bedürfnisorientierte Anforderungsanalyse – aufbauend auf Werten und Zielen der jeweiligen Gesundheits-/Betreuungseinrichtung (welche Räume für welche Tätigkeiten und Zielgruppen)
- Evidenzbasierte IST-Analyse der Räumlichkeiten hinsichtlich der gewünschten Raumbestimmungen/-wirkungen und der humanen Raumqualitäten
- Erstellung eines interdisziplinären Empfehlungskatalogs für die Optimierung der Gebäudesoftskills
- Begleitung und nötigenfalls Anpassung der einzelnen Umsetzungsschritte

Der konkrete Nutzen:

- **Qualitätssteigerung**
- **Reduzierung späterer Konflikte/Störungen und damit verbundener Kosten**
- **Interne und externe Imagesteigerung**
- **Stärkung der Arbeitgebermarke und damit tendenziell auch Kosteneinsparungen (geringerer Medikamenten-/Pflegebedarf, bessere Konzentration, weniger Krankenstände und Fluktuation...)**

Wohn- & Architekturpsychologie (WAP), Wissenschaft trifft Praxis …

Die Wohn- und Architekturpsychologie analysiert auf Basis wissenschaftlicher Erkenntnisse die menschliche Qualität von gebauten Umwelten und Außenräumen …

Das Wissen technischer, planender Berufe wird mit den Erkenntnissen der Psychologie, Soziologie, Anthropologie und Gehirnforschung verknüpft, wenn es um die grundlegenden Fragen der menschlichen Wohnbedürfnisse und der Mensch-Gebäude-Wechselwirkungen als Planungsgrundlage geht.

Zahlreiche wissenschaftliche Studien belegen die positiven Auswirkungen humaner Räume:

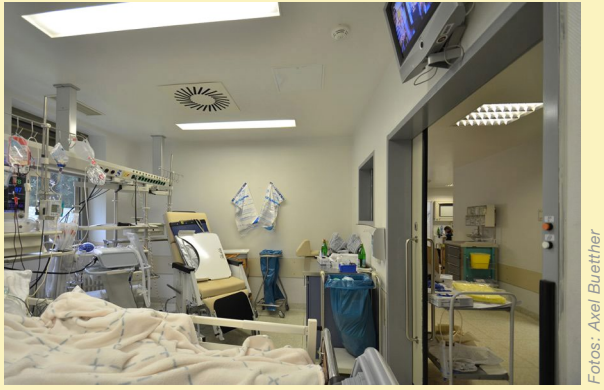
So zeigt eine 2021 veröffentlichte Studie (Noble, L., & Devlin, A. S.) zur **menschlichen Qualität von Warteräumen**, dass Warteräume, die einladend und komfortabel, groß und geräumig waren, hinsichtlich der vom Teilnehmer erwarteten Qualität der Pflege besser bewertet wurden als enge und überfüllte Warteräume.

Eine 2022 erfolgte Studie (Miller, E. M., Porter, J. E., & Barbagallo, M. S.) der Räume für Komfort und Lebensqualität unterstreicht die Bedeutung von Größe, Gestaltung, Ästhetik und Ambiente der Räume für **Komfort und Lebensqualität in der personenzentrierten palliativen Pflege.**

Eine 2003 veröffentlichte Studie (Hartig et al.) zeigt auf, dass **Stress**, der infolge einer anstrengenden Tätigkeit entstanden ist, **schneller abgebaut wird, wenn die Person in einem Raum mit direkter physischer Präsenz von Natur** (Pflanzen, Wasser, Düfte, Geräusche…) **sitzt oder auch den Ausblick auf Bäume hat.**

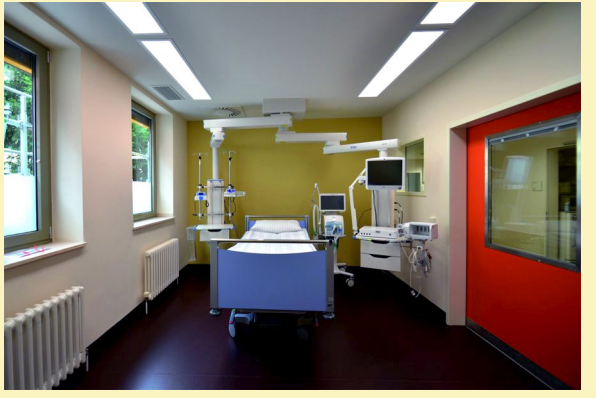
Die Helios Studie „Farbe im Gesundheitsbau“ (A. Buether, G. Wöbker, 2019) am Universitätsklinikum Wuppertal, Klinik für Intensivmedizin, belegt **die Wirksamkeit der psychologischen Umweltfaktoren Farbe und Licht auf Wohlbefinden und Zufriedenheit von Patienten und Mitarbeitern:**

- Der Medikamentenverbrauch (Neuroleptika) sank um durchschnittlich 30,1 %
- Die positive Bewertung der Raumgestaltung stieg bei den Patienten um durchschnittlich 30,1 %, beim Personal um 40,8 %
- Das Gefühl der Privatheit verbesserte sich bei den Patienten um 55,2 %



Fotos: Axel Buether

Intensivstation vor und nach der Adaptierung gemäß wohn- & architekturpsychologischer Erkenntnisse und der Optimierung der Gebäudesoftskills



Das interdisziplinäre IWAP-Expertinnenteam für Gesundheits- & Betreuungseinrichtungen

Dipl.-Ing. arch. Pia Anna Buxbaum
Expertin für Gebäudesoftskills, Architektin, Dipl. Farbkonsulentin,
Wien (A) atelier@archicolor.at

Dr. Dipl.-Psych. Anika Keppler
Architektur- & Wohnpsychologin, Klinische Psychologin,
Regensburg (D) mail@wohnpsychologie-keppler.de

Dipl.-Ing. (FH) Nina Marggraf
Expertin für Wohn- & Architekturpsychologie, Innenarchitektin,
Esslingen/Stuttgart (D) nina.marggraf@marggraf-architektur.de

Dipl.-Ing. arch. Martina Püringer
Expertin für Wohn- & Architekturpsychologie, Architektin,
Wien (A) mail@martinapueringer.at

Bettina Purkarthofer, MSc.
Expertin für Wohn- & Architekturpsychologie/Home Staging & Humanes Raumdesign
Marketing- & Kommunikationsberaterin, Graz (A) office@purkarthofer.com

iWAP das Institut für Wohn- und Architekturpsychologie wurde 2014 mit der Vision gegründet, als Plattform für den Fachaustausch das vorhandene, wissenschaftlich fundierte Wissen in der Praxis anwendbar zu machen. Heute verfügt IWAP über ein breit gefächertes interdisziplinäres Netzwerk im gesamten deutschsprachigen Raum.

Fotocredits: © Pexels | unsplash | archicolor | Charlotte Vecsei